



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Stadt Münster

Tibus, Adolf Joseph Cornelius

Münster, 1882

19. Die Kranken-(Leprosen- und Elenden-)Häuser

urn:nbn:de:hbz:466:1-8999

ners sein, da nach verläßlichen Erkundigungen, die ich in Ludgeripfarre eingezogen habe, das Kloster auf der entgegengesetzten Berspohl- und Klosterstraßen-Ecke gestanden hat, da wo jetzt die Häuser des Majors a. D. Wittwede und die nebengelegenen von Hanhart und Fehtrup sich befinden (jetzt Nr. 56 Klosterstraße und Nr. 6—9 Berspohl). Dem Zeichner jenes Planes sind auch andere Irrthümer (z. B. Verwechslung des Lappenbrinks in Ueberwasser mit der Sandstraße) unterlaufen. Dafür aber bürgt der Stadtplan, daß das Kloster im J. 1695 bereits bestand. Im städtischen Archiv (VIII, 239) liegt ein Gesuch der „Dominicaner-Nonnen auf'm Berspohl“ um Einziehung eines schätzbaren Hauses aus dem J. 1736. Die Dominicanerinnen waren den Dominicanern affiliirt, wie die Clarissen den Franziskanern.

Die Kranken- (Leprosen- und Glenden-) Häuser der Stadt.

1. Das älteste Krankenhaus der Stadt ist das schon viel erwähnte Magdalenen-Hospital. Es hatte Anfangs wenigstens als Mitzweck die Verpflegung von Kranken und erst in der Zeit nach Bischof Herimann II. hat es den ausschließlichen Charakter eines Armen- oder vielmehr Pfründnerhauses angenommen.

Die ältesten Leprosen-Häuser der Stadt lagen außerhalb ihrer Mauern, das eine sogar in 2½ stündiger Entfernung. Ihre Erwähnung gehört also strenge

genommen nicht hierher; dennoch möge sie gestattet sein. Es sind die Leprosenhäuser (Häuser für Aussächtige und mit anderen ansteckenden Krankheiten Behaftete) zu Venne bei Amelsbüren und zu Kinderhaus bei Münster.

2. Venne. Durch Urkunde vom J. 1249 erimirt der Propst von St. Maurik als Archidiacon in Amelsbüren unter Zustimmung des Pfarrers daselbst das in dessen Pfarrgebiet zu Venne gelegene Hospital zum h. Johannes (*hospitale beati Johannis quod situm est in loco, qui dicitur Vene in parochia Amelinburen*) in Bezug auf Taufe und Begräbniß seiner Angehörigen von der Pfarrkirche in Amelsbüren; und durch Urkunde vom J. 1255 ernennt der Rath der Stadt Münster den Priester der Capelle zu Venne (*capellæ sancti Johannis uppen Vene*). Es existirte also in Venne ein mit einer Capelle verbundenes, unter der Verwaltung des Münsterschen Stadtraths stehendes Hospital. Darunter kann nur ein Krankenhaus verstanden sein, worin an Aussatz, Pest und sonstigen ansteckenden Krankheiten leidende Personen aus der Stadt untergebracht wurden. Solche Krankheiten waren im Mittelalter häufig und, wenn sie auftraten, wegen der leichten Ansteckung für die ganze Gemeinde gefahrdrohend. Daher schien es geboten, die Angesteckten sofort aus der Stadt zu entfernen und an einem einsam gelegenen Orte unterzubringen. — Das Hospital zu Venne war ohne Zweifel ein Zweig des ebenfalls seit Bischof Herimanns II. Zeit unter der Verwaltung des Stadtraths stehenden hiesigen Magda-

lenen-Hospitals. Denn im J. 1242 haben der Edle Wichbold von Holte, Bruder des damaligen Bischofes Rudolf, und Wichbolds Sohn Herimann zwei Höfe Westendorp und Bentlage in der Pfarrei Amelsbüren dem Magdalenenhospitale zu Münster geschenkt, und das Magdalenenhospital selbst kaufte dazu im J. 1247 noch drei Höfe in der Bauerschaft Westdorpe in der Pfarre Amelsbüren vom Grafen Dietrich von Isenburg; diese Güter, die in der Nähe von Venne liegen, werden zur Foundation des Hospitals in Venne und der geistlichen Stelle daselbst gedient haben. Im J. 1252 schenkte das Domcapitel dem Hospitale in Venne den zum domcapitularen Oberhofe Suthof in Amelsbüren gehörigen Torfmoor, Strietland genannt, und im J. 1253 verkauft der Burggraf Heinrich von Rechede der Kapelle in Venne einen ihm gehörigen (nicht näher bezeichneten) Mansus. Damit war das Besizthum der Kapelle und des Hospitals so vermehrt, daß jene zur selbstständigen Pfarrkirche erhoben werden konnte. Die Erhebung und Pfarrumgrenzung erfolgte im J. 1255 ¹⁾. Noch heute besitzt der Münstersche Magistrat das Patronatsrecht der Kirche in Venne.

3. Die Entfernung des Hospitals in Venne von der Stadt Münster wird sich auf die Dauer als unzutraglich erwiesen haben, und deshalb der Wunsch entstanden sein, ein Leprosenhaus in der Nähe der Stadt zu errichten. Der Erbmann und Münstersche Bürger Udo von der Tinnen befriedigte diesen Wunsch. Im

¹⁾ Wilmans III, 398, 465, 505, 538, 551, 581, 582, 1420.

J. 1326 am Tage des h. Marcellus (16. Januar) kaufte er von Hermann von Idenbrock dessen Gut Idenbrock außerhalb der Stadtmauer Münsters in der Pfarre Ueberwasser für 88 Mark und im J. 1342 am Tage der h. Perpetua (7. März) wird die Stiftung des Rectorats zu Kinderhaus durch Bürgermeister und Rath der Stadt vollzogen. Sie sagen in der Urkunde, daß die Güter, wodurch das Rectorat gestiftet wird, die Höfe tom Idenbrock, Kirchspiels Ueberwasser, Herms tor Helle, Dyderkinch und Wernherinck, Kirchspiels Altenberge, von Udo von der Tinnen dazu geschenkt seien. An demselben Tage noch wird die Stiftung von der Aebtissin Jutta, dem Convent und dem Dechanten zu Ueberwasser bestätigt, desgleichen vom Bischofe Ludwig, der dem Rector aufträgt, den Leprosen gut vorzustehen, die Seelsorge bei den Kranken wahrzunehmen, ihnen namentlich die Sacramente der Buße, des Altars und der h. Delung zu spenden und die Leichen derselben auf dem Friedhose dieser Kirche zu begraben. Dem Magistrate wird das Patronatsrecht, dem Dechanten von Ueberwasser das Investiturrecht zugesprochen. Im J. 1390 erfolgt eine Verbesserung der Einkünfte des Rectorats und in den Jahren 1450, 1587 und 1646 die Stiftung der Vicarien ¹⁾.

Den Namen „Kinderhaus“ anlangend, stellt Wilmans in einer Note zu der Urkunde III, 1435 vom

¹⁾ Stadt-Archiv XIII, 247, 249, 250, 258, 259, 266, Notizen vom sel. Dr. H. Rump; Wilkens, Geschichte der Stadt, 150 und 155.

J. 1291, in welcher „Godefridus de domo pueri“ als Zeuge auftritt, die Frage, ob unter „domus pueri“ Kinderhaus zu verstehen sei. Die Frage erledigt sich meines Erachtens schon dadurch, daß Kinderhaus nicht in domo pueri, sondern, wie die vorher angegebenen Nachrichten ergeben, in domo Idenbrock gegründet ist ¹⁾. Der Name puer scheint eine Uebersetzung des deutschen Namens „Kind“ zu sein, wie die mehrfach in unsern Urkunden des 13. Jahrhunderts vorkommenden Namen „iuvenis“ und „parvus“ Uebersetzungen der deutschen Familiennamen „Jung“ und „Klein“ sind. Jene Urkunde vom J. 1291 ist in der Stadt Münster ausgestellt und in dieser wird auch der Godefridus gewohnt haben; hätte die domus pueri außerhalb der Stadt gelegen, so würde ihre Lage näher bestimmt worden sein. Dazu erinnere ich mich bestimmt, vor längerer Zeit, ich weiß nicht mehr wo, als Angabe des Generalvicars von Alpen († 1698), gelesen zu haben, Kinderhaus habe seinen Namen daher, weil seine Capelle ursprünglich den „Unschuldigen Kindern“, deren Fest von jeher am 28. Decbr. gefeiert wird, geweiht war. Gewiß ist, daß der jetzige Patron von Kinderhaus, der h. Joseph, erst im 17. Jahrhundert von Bischof Bernhard von Galen der Capelle gegeben ist. Vom h. Joseph sagt

¹⁾ Den Namen Idenbrock führte auch das nachherige Spitals-Erbe in der Bauerschaft Gievenbeck. Dieses gehörte schon 1183 dem Magdalenenhospitale hier selbst, von welchem es in den zwanziger Jahren d. Jahrh. dem Baudirector von Pefiel in Erbpacht gegeben war. Von diesem gelangte es in den Besitz der Familie Seppeler. Zeitschrift XVIII, 96.

Newman (Die h. Maria. Uebersetzt von Schündelen S. 34, 35): „Wer hatte auf den Grund seiner Vorzüge und des Zeugnisses, durch welches sie uns verbürgt werden, mehr Anspruch darauf, sofort von den Gläubigen öffentlich in Ehren gehalten zu werden, als der h. Joseph? Ein biblischer Heiliger, des Heilandes Nährvater, so stand er hoch und zweifellos von Anfang an dem Glauben der Christenwelt eingeschrieben, und doch ist seine Verehrung verhältnißmäßig späten Ursprungs. Nachdem sie aber einmal begonnen hatte, schien man sich zu verwundern, daß man nicht früher daran gedacht habe; jetzt steht er unserer frommen Liebe und Ehrerbietung in nächster Stelle nach der Hochgebenedeiten“. Bekanntlich ist die allgemein gebotene Feier des Josephs-Festes erst von den Päpsten Gregor XV. und Urban VIII. in den Jahren 1622 und 1642 angeordnet. Darauf wurde der h. Joseph im J. 1675 zum Patron des deutschen Reiches erwählt, und die Bischöfe von Cöln und Münster erkoren ihn zum Compatronen ihrer Diöcesen. Bernhard von Galen, der damals Bischof von Münster war, stiftete auch noch die Josephscapellen zu Barlar und am Dom zu Münster, und die von ihm nach Münster berufenen Dominicaner weihten ebenfalls ihre Kirche dem h. Joseph. Aus der Dominicanerkirche zog seitdem jährlich eine Procession nach Kinderhaus, und während der Octave des Josephs-Festes wallfahrteten die Münsteraner in Schaaren nach Kinderhaus. Sicher also hat die Kinderhauscapelle vor dem 17. Jahrhundert unter einem andern Patrocinium als dem des h. Joseph

gestanden, und daß das Haus vom Patrocinium der Capelle seinen Namen führt, hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Aber, darf man einwenden, wenn Kinderhaus seinen Namen vom Patrocinium der Capelle hat, wie ist dann erklärlich, daß dieser Name, der sich doch erst nach und nach bilden konnte, schon in der Stiftungsurkunde vom J. 1342 vorkommt (Domus Leprosorii tor Kynderhus . . . Rector ecclesie . . . Coemiterium etc. tor Kynderhus), das Patrocinium SS. Innocentium oder „der Unschuldigen Kinder“ aber darin gar nicht erwähnt wird? Dieser Einwand ist m. E. nur durch die Annahme zu beseitigen, daß die Capelle als solche viel älter ist als das Leprosenhaus, und daß vor 1342 schon mit derselben irgendwelche Familienstiftung verbunden war.

4—7. Elenden-Häuser, d. h. Krankenhäuser für Fremdlinge (Reisende, Handwerker, Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten, Schüler u. s. w.), „de in Pestilentien offender beklivende Suesen befallen“ wurden in Münster nach und nach vier gegründet ¹⁾. Man errichtete dieselben zwar innerhalb der Stadt, aber doch an entlegenen Ecken, in der Nähe der Stadtmauer, um die Gefahr der Ansteckung zu vermindern.

Die älteste „Elende“ wurde im J. 1475 von den

¹⁾ „Elende lude“ hießen nach damaligem Sprachgebrauche „fremde Leute“. Das hochdeutsche Wort alilanti, elilenti, elilendi, ellende, mittelhochdeutsch ellende, elende bedeutet „in oder aus einem andern Lande, fremd“ und erst später „unglücklich“. Zeitschrift XXVII, 360 ff.; XXXV, 2. Heft S. 151 ff.

Testaments-Executoren des sel. Macharius Begefac gestiftet. Dieselben kauften dafür nach der Stiftungsurkunde „Huß und Hoff binnen unser Statt in Sunt Egidii Ker spel tuschen Husen sel. Herrn Hilbrandt Bagedes up eine und Elsen tor Helle up de anderer siden belegen“. Das Haus wurde „mit Hülpe und Gave guder Lüde geistlich und weltlich“ ausgebaut und eingerichtet und erhielt den Namen „domus misericordiæ“, „Haus der Barmherzigkeit“. Einer weitem Urkunde vom J. 1484 zu folge „plag dat Huß vortides Koepman Johan to hören, und war „belegen in sunt Egidii Ker spel tuschen der Breden und der Groenen Stege“. In demselben Jahre wurden „tor Behoef und Beteringe“ dieses Hauses noch angekauft „vier Gademen und kleine Hüser belegen tuschen den vorsegden Huß und Hoff der Ellen den an der eine und Kerstine Voer an de anderen syde“, und im J. 1572 werden ferner erworben „Huß und Hoff mit dreyn Gademen mit oek den ganzer Thobehöringe und Gerechtigkeit also dat belegen is binnen Münster in sunte Egidii Ker spel tendts der Groenenstege up den Orde beneffen der Glende“. Diese Glende lag also auf der Nordseite der Grünengasse und dehnte sich mit ihrem Areal einerseits nach der Breitengasse und andererseits bis zur Ecke (Ord-) der Grünen- und Krummengasse aus. Nach dem Inventarii Documentum vom J. 1523 waren damals im Hause u. A. „seventein Bedde lüttick und groet mit Pöllen und Decken, beholven veer Bedde hebben gine Pölle, . . . item elfen Spanbedde“. Das S. 288

citirte Rentenbuch dieser Glende, woraus ich vorstehende Nachrichten entnommen habe, ist bis zum J. 1732 fortgeführt.

Die zweitälteste Glende entstand im J. 1516 in Ueberwasser zwischen Liebfrauen- und Judeselder-Thor an der Stadtmauer (jetzt Neuplatzstraße): Haus und Hof neben der spätern Ueberwassers-Knabenschule, Liebfr. Leischast 363 A. Dieses Haus war bis dahin Eigenthum des Magdalenenhospitals zwischen den zwei Brücken. Von demselben kaufte es Johan von Hervordeg. Stevermann mit Rath des ehrsamten Johan Prüßen, der gemeinen Gilden Aldermann, und mit Gunst und Hülfe des Dechanten und Archidiaconen von Liebfrauen, Johan tor Möllen. Auf der Hoffstätte wurde ein neues Haus gebaut „mit vele Gemackes und Gerackes tho Trost der elenden Kranken, de darin entfangen werden“; das alte Haus wurde ausgebeffert und diente als Wasch- und Bergehaus. Vor Thomas Martyr (29. Decbr.) 1516 begann der Bau, um Fastnacht 1517 war er beendet. Die Glende erhielt den Namen „Marien Trost“. Viele gute milde Menschen, „der aller Namen durch die Barmherzigkeit Godes und seiner milden Moeder-Godes Marien moten werden ingeschreven in't boef des ewigen levents“ wandten dem Hause Vermächtnisse zu, so daß bald allen armen Kranken des Kirchspiels Ueberwasser unentgeltliche Pflege gewährt werden konnte. Auch Wohlhabende konnten Aufnahme erlangen, doch sollten diese ein Paar Bettlaken mitbringen und für ihre Kost sorgen oder sie an

das Haus bezahlen. Die förmliche Stiftungsurkunde ist datirt vom 3. Mai 1519.

Die dritte Glende wurde im J. 1529 in Lambertipfarre „gegen unseß stades muren tuschen funte Servas und funte Mauritiusporten“ errichtet, also auf der Ostseite der jekigen Winkelstraße. Es war das Jahr, in welchem „der englische Schweiß“, diese tödtliche Krankheit, Europa verheerte. Man sah dieselbe allgemein als drohendes Zeichen des göttlichen Zornes an, und auch den Münsteranern flöpte sie nach Kerssenbrock so heilsame Furcht ein, daß ihnen die Lust an weiteren Glaubensneuerungen verging (ut mortis metu iam percussi de innovatione fidei cæremoniarumve nihil cogitarent). Wie bei den früher gestifteten Glenden, so wurde auch bei dieser dritten Glende den Provisoren und Haushältern eingeschärft, den eingebrachten Kranken der Lambertipfarre „alldenn unverdrossen Dienst und Thohand thun und besorgen, daß sie mit den Sacramenten der h. Kirche verwahret werden, und in der sterblichen Noth sollen sie die Kranken trösten un stärken in dem Christenglauben mit Ermahnung zur Geduld durch Ansehens des bitteren Leidens und Todes unseres Herrn und Erlösers Christi Jesu“. Ein bedeutendes Almosen zur Stiftung dieser Lamberti-Glende hatten auch die Canoniker des St. Maurikstifts beigetragen, weshalb sie ein Recht erhielten, darin auch ihre frankten Dienstleute unterzubringen ¹⁾.

¹⁾ Zeitschrift XXVII, 363 ff.

Die vierte Glende wurde im J. 1566 in der Martinipfarre gegründet, deren Eingefessenen bis dahin ein Mitanrecht auf die Glende in St. Egidiiipfarre gehabt hatten. Die Bürgermeister und der Rath der Stadt erklären unter dem 9. Juni des genannten Jahres wie folgt: „Als nachdem hiebevör die Ingesetzten des Kerspels to sunt Merten alhir binnen Munster in tidt der beklifflichen ¹⁾ Sücke oder Kranckheit der Pestilentie und anderer Kranckheit ere Krancken, so desmahls mit solcher Kranckheit van Gott Allmechtig heimbgesucht wurd und befallen deden, tidtlich in die gemeine Glende to sunte Egidii alhir binnen Munster uth dat Kerspell tho sunte Merten (in Betrachtung und angesehen dat sie für sich geine Glende gehabt) gebracht, och durch die Stadt und aver dat Marckt her, als mennigen tom Verschrecken geleidet werden, wardurch oek zumwylen des orts die pleze und straten vergiftiget und inficyrt sint worden, derwegen dem furtekomen . . ., dat wy dardurch . . . unsere mitverwandten Rahtsfreunde Herrn Johan Laugerman und Herman Wenneman up sonderlich bitlich Anhaltendt der Kerspelsverwandten darselvest to sunte Merten mit den Ehr- und Würdigen Ernvesten Herrn Johan Schendkinck Domdeken und Herrn Wilhelm Schendkinck alhir und sunst to Dfnabrügk respective Canonichen, oek Godoken Schendkinck Gebroderen als Erffgenamen und Kinderen seligen Hinrichs Schendkings to Beveren und Elisabet finer Hufsfrowen so wiet hebben handelen laten,

¹⁾ beklifflich von beklieven, bekleben, anfleben, anstecken.

dat wy to einer nien Glende darselvest des Kerzpels und Junst mede to nütz und besten dieser Statt ere Hueß und Hoff sambt den twen bygelegenen lütken Hüsern, neben einer Hupstedde nu ein Hoff wesende, allent in gerorte Kerzpell gelegen na Inhalt upgerichteder und von dem Herrn Official des Hoffes to Munster vermits desolwigen Hoffes Ingesiegell versiegelter orkunde und Koepbrevet mit baren dargestreckten Penningen hebben kopen und an uns brengen lassen u. s. w.“ Der Kaufpreis betrug 240 Thaler¹⁾. Die Glende von St. Lamberti gab 150 Thlr., um der Gefahr des Durchtragens zu entgehen, die von St. Aegidii aber 200 Thlr., wodurch sie der frühern Pflicht und Ueberlast enthoben wurde. Die angekaufte Grundfläche lag „zwischen den Hörster und Nienbrüggen Porten an dem Zwenger“, näher auf der Stelle des jetzigen alten Zuchthauses. Die Glende erhielt den Namen domus divini auxilii auch Trost der Armen.

8. Die vier genannten „Glenden“ hat der Fürstbischof Clemens August (1719—1761) aufgehoben und ihre Fonds zu dem von ihm gegründeten großen Clemens-Hospitale auf der Hundestiege, späteren Clemensstraße, mitverwandt. Der Bau dieses Hospitals und der Hospitalskirche ist wieder ein Werk des S. 302/5 erwähnten Generals Schlaun. Er wurde 1751 vollendet und 1753 am dritten Sonntage im October feierlich eingeweiht. Zur Pflege der Kranken wurden „barmherzige Brüder“ (fratres de Misericordia) berufen (vergl. oben S. 210).

¹⁾ Rentenbuch der Glenden von St. Aegidii (vgl. S. 288).